

Kölnische Gesellschaft stiftet Preis für Toleranz und Völkerverständigung

Giesberts-Lewin-Preis für Ralph Giordano

Erinnerung beleben: Die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, größte der 98 dieser Vereinigungen in deutschen Städten, will das Bewusstsein schärfen für die Nazi-Vergangenheit und ihre Folgen, zugleich aber auch für die frühen Brücken, die gebaut wurden zu einer neuen Verständigung zwischen Juden und Nichtjuden in Deutschland. Als Pioniere haben der Kölner Beigeordnete Johannes Giesberts (1909-1981) und Dr. Shaul Lewin (1905-1986), Schuldezernent in Tel Aviv, für deutsch-israelischen Schüler-Austausch gewirkt.. Ihrem Andenken ist der Giesberts-Lewin-Preis gewidmet, den die Kölnische Gesellschaft als neue Auszeichnung „für Toleranz und Völkerverständigung“ gestiftet hat und der als erstem Preisträger dem Publizisten Dr. h.c. Ralph Giordano zuerkannt wurde.

Johannes Giesberts war als Lehrer und dann als Oberschulrat im Kultusministerium NRW tätig, bevor ihn die Stadt Köln 1952 zum Beigeordneten für das Schulwesen wählte. Kaum im Amt, begann Giesberts mit dem Aufbau deutsch-israelischer Beziehungen zwischen Schulen und Jugendgruppen. Begeistert von der Aufgeschlossenheit, mit der Kölner Schüler in Israel aufgenommen wurden, setzte er alle Kraft ein, israelischen „Gegenverkehr“ in Gang zu bringen. Trotz starker Vorbehalte in Israel gelang das schließlich, weil Giesberts` Kollege in Tel Aviv, Shaul Lewin, sich in seinem Land ebenso entschlossen dafür einsetzte. Lewin, gebürtig aus Kiew, hatte in Deutschland Geschichte studiert und war 1933 nach Palästina ausgewandert. Er arbeitete als Lehrer, wurde Schuldezernent und später Direktor der Universität Tel Aviv, die er mitbegründet hatte. In allen Ämtern war er Motor der deutsch-israelischen Jugendbegegnung als Weg in eine partnerschaftliche Zukunft beider Länder.

Die schwierigen Anfänge und eine Versöhnungsarbeit, die auf offenem Umgang mit dem Nazi-Unrecht beruht, drückt die Stahl-Skulptur „Formen“ aus. Die Arbeit des rheinischen Künstlers Ansgar Nierhoff überreichte der Vorsitzende der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Jürgen Wilhelm, als Giesberts-Lewin-Preis dem ersten Preisträger Ralph Giordano in einer Feierstunde am 2. November 2006 im Käthe-Kollwitz-Museum Köln.

Seit über 60 Jahren tritt der Schriftsteller und Journalist, der aus Hamburg stammt und in Köln lebt, ebenso unerschrocken wie unermüdlich für Menschenwürde und gegen Gewaltherrschaft ein. 1923 geboren, erfuhr der Zehnjährige am Hamburger Gymnasium Johanneum, was das hieß, als die Schüler in „Arier“ und „Nicht-Arier“ eingeteilt wurden. Mit 16 musste er die Schule verlassen. Während seine jüdische Mutter ermordet wurde, überlebte er, wenn auch unter grausamen Umständen. Giordano blieb in Deutschland; er hätte sich sonst, wie er einmal sagte, gegenüber den toten Opfern als „Deserteur“ gefühlt.

Und er begann sofort mit der Arbeit. Zahllose Publikationen – vom weltberühmten Roman „Die Bertinis“ über aufrüttelnde Fernseh-Dokumentationen bis zu Sach- und Reisebüchern haben das öffentliche Bewusstsein nicht nur in Deutschland verändert. Sein fundiertes Werk „Die Zweite Schuld“, in dem Giordano die deutsche „Verdränger-Gesellschaft“ anprangert, gehört ebenso dazu wie die differenzierte Darstellung des israelisch-palästinensischen Konflikts in „Israel, ums Himmels willen Israel.“ Als Glücksfall für Deutschland und besonders für Köln bezeichnete Wilhelm in seiner Laudatio auf den ersten Giesberts-Lewin-Preisträger, dass Giordano diesem Land treu geblieben sei, weil es ihn und seinen leidenschaftlichen Kampf für Frieden und Gerechtigkeit brauche.